Nr. 120 Donnerstag, den 23. Mai 1918 32. Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht. — — —

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Unterzeichnung des Abkommens zwischen Deutschland und der Schweiz.

Italiens dreijähriger Krieg.

Ein Gedenktag des heiligen Egoismus.

Am 23. Mai 1915 erklärte Italien an Österreich-Ungarn den Krieg, nachdem es am 4. Mai den Dreibundvertrag aufgekündigt hatte, den Dreibundvertrag, der erst ein Jahr vorher auf seine eigene Anregung um zwölf Jahre verlängert worden war, dem es allein seinen wirtschaftlichen Aufschwung verdankte. Die Erwartungen, die die Westmächte an den Eintritt Italiens in den Weltkrieg knüpften, haben sich ebensowenig erfüllt, wie die eitlen Hoffnungen des treulosen einstigen Bundesgenossen selbst. Der Zuwachs an italienischen Machtmitteln konnte weder die Bezwingung Serbiens, Montenegros und Rumäniens, noch den Zusammenbruch des russischen Kolosses verhindern. Das einzige Ergebnis und gerade das Gegenteil von dem, was die Gegner beabsichtigten, war die Verlängerung des Krieges.

Italien hätte neutral bleiben und sich durch freiwillige Zugeständnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie vergrößern können; aber die Raubgier gewisser Kreise und die Lockungen der Entente nahmen dem kleinen Gernegroß ihres Umgangs. Zwar konnten die Italiener zu Beginn Grenze überschreiten, konnten ferner (in 11 Isonzo-Schlachten) einige Landstriche im Grenzgebiet besetzen, schließlich — nach verzweifelten Anstrengungen und furchtbaren Verlusten — Goerz in Besitz nehmen. Aber sie konnten schon den gewaltigen Gegenstoß im Frühjahr 1916, der unsere Verbündeten bis weit in italienisches Gebiet führte, nicht aus eigener Kraft aufhalten. Nur der damals einsetzenden großen russischen Offensive verdankte es Italien, daß es nicht zu jener Zeit schon aus Österreich völlig herausgetrieben wurde.

Während wirtschaftlicher Niederbruch, Arbeitslosigkeit, Hungersnot und Mißstimmung das italienische Volk aufs schwerste bedrückten, kamen dann jene vernichtenden Herbsttage des Jahres 1917: die zwölfte Isonzo-Schlacht! Österreich-Ungarn, unterstützt von einer starken deutschen Armee des Generals v. Below, ging nach mehr als zweijähriger Verteidigung zum Angriff über, warf sich mit voller Wucht auf den heimtückischen Verräter. In drei Tagen, vom 14. bis 17. Oktober, wurde dem Italiener das von ihm besetzte Gebiet im wesentlichen wieder entrissen. Fast ebenso viele Jahre hatte er benötigt, es zu erkämpfen! In raschem Vorwärtsdrängen wird der Feind ins eigene Land, über den Tagliamento hinaus bis an die Piave geworfen. Die Mittelmächte hatten, als im Dezember die Offensive an der Piave eingestellt wurde, ihre Front von 400 Kilometer auf 100 Kilometer verkürzt, dadurch bedeutend an Truppen gespart und standen bogenförmig um die italienischen Stellungen, gewissermaßen auf einem Sprungbrett, aus dem jederzeit ein neuer Sprung ausgeführt werden konnte.

Das ist das Ergebnis der Schlachten, die Italien schlug, um seinen Verrat zum Siege zu verhelfen. Italien hat, gleich seinen Bundesgenossen, die auch ihm von den Mittelmächten dargebotene Friedenshand stolz und verächtlich zurückgewiesen. Wie England, Amerika und Frankreich will es noch immer Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich vernichten. Das „Mene Tekel" des Herbstes 1917 hat es noch nicht zur Einsicht gebracht. Ob das vernünftig ist, können die Italiener mit sich selbst ausmachen!

Unser Abkommen mit der Schweiz unterzeichnet.

Aus Bern wird u. 22. gemeldet:

Die schweizerischen Unterhändler haben heute morgen um 11 Uhr das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland unterzeichnet.

* * *

Der jetzt erfolgte Abschluß der deutschen Verhandlungen bedeutet einen erfreulichen Erfolg der schweizerischen und deutschen Positionen. Die französische Regierung hat nach dem verfehlten Vorstoß einen guten Rückzug gewählt, in dem sie der Schweiz das Eingehen auf den deutschen Vertrag ermöglichte. Diese verspricht die schweizerische Industrie, soweit sie für den Verband arbeitet, mit genügender Kohle zu versehen, während gleichzeitig Deutschland eine Kontrolle schweizerischen Charakters über die Verwendung dieser Kohle bestätigt worden ist. Damit ist die Schweiz aus der sehr mißlichen und ernsthaften Lage erlöst.

Zu den holländischen Grenzschikanen.

Berlin, 22. Mai.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt halbamtlich: Um den niederländischen Regierung die beschleunigte Nachprüfung der Reklamationen von Gegenständen, insbesondere Kleidungsstücken, welche deutschen Reisenden auf der Reise von Holland nach Deutschland abgenommen worden sind, zu ermöglichen, ist es erwünscht, daß die einzelnen Eingaben folgende Angaben enthalten: 1. Name, Stand und Adresse des Reklamanten, 2. Name des Grenzortes, an welchem die Gegenstände beschlagnahmt worden sind, 3. Datum der Wegnahme der Gegenstände, 4. Aufzählung der abgenommenen Gegenstände mit Wertangabe.

Kaiser Karl am Bosporus.

Konstantinopel, 22. Mai.

Die ganze Stadt steht unter dem Banne des Ereignisses, das der Abendempfang im Palast von Dolmabagdschi darstellt; denn seit der Anwesenheit des Deutschen Kaiserpaares im Jahre 1899 hat keine Herrscherin den türkischen Hof besucht. Und nun hat Kaiser Karl, begleitet von seiner anmutigen Gemahlin, der Kaiserin Zita, seinen pomphaften Einzug in das prächtige Sultanspalais gehalten. Viel bemerkt wurde übrigens, daß dem Empfang des Herrscherpaares auf dem Bahnhofe auch Damen des Kaiserlichen Harems in besonderen Wartesälen beiwohnten, was eine Neuerung im türkischen Gesellschaftsleben bedeutet.

Die Blätter sind voll von Berichten über die Huldigungen, deren Gegenstand das Kaiserpaar überall in Ver- und Stambul war. Von den frühesten Morgenstunden an sollten, lebhaftes Treiben. Die Straßen [illegible] die hohen Gäste passieren dicht besetzt und der Verkehr der elektrischen Straßenbahn eingestellt. Als die Menge des Kaiserpaares ansichtig wurde, erreichten die Kundgebungen einen unbeschreiblichen Grad der Begeisterung. Das türkische Volk stand jahrelang unter dem Banne des Gedankens, daß es ausgeschlossen werden solle aus dem Bund der europäischen Staaten. Dieser Gedanke war dem Türken unfaßbar, denn alles, was sich in seinem Bewußtsein erhalten hat von der Größe und dem Ruhm des Reiches Osmans knüpfte sich an die Stellung der Türkei auf europäischen Boden. Das Bündnis mit den Mittelmächten, der siegreiche Kampf gegen die englischen und französischen Feinde haben diesen Gedanken endgültig verscheucht. Die Türkei bleibt im Rate der Völker Europas. Als ein sichtbares Zeichen dafür betrachtet jedermann den Besuch Kaiser Karls und der Kaiserin Zita in der türkischen Hauptstadt.

U-Boot-Beute im April.

652 000 Tonnen.

Berlin, 22. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Im Monat April sind insgesamt 652 000 Br.-Reg.-To. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-Handelsschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Br.-Reg.-To. verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Mit 652 000 Br.-Reg.-To. reiht sich das April-Ergebnis in die etwa seit Herbst v. Js. stetige Kurve früherer Monatsergebnisse ein. Wir können daraus entnehmen, daß es den gesteigerten Abwehrmaßnahmen unserer Gegner bisher nicht gelungen ist, die Erfolge unserer U-Boot-Beute zu drücken. Andererseits zeigt das Bild, daß es der unermüdlichen Tatkraft unserer U-Boote zu danken ist, wenn die monatliche Versenkungsziffer wieder die stattliche Höhe erreicht hat.

Dabei verdient besondere Berücksichtigung die auch nach feindlichem Eingeständnis geradezu erschreckliche Steigerung der durch Angriffe deutscher U-Boote beschädigten Handelsschiffe. „Viele von ihnen", schrieb das „Journal of Commerce" am 23. 3., „können während des ganzen Krieges überhaupt nicht mehr Verwendung finden; alle aber sind auf lange Zeit hinaus außer Betrieb gesetzt." Geddes sagte Mitte März im Unterhaus: „Die Reparaturarbeit im Schiffbau hat die bemerkenswerte Höhe von ½ Million Br.-Reg.-To. pro Woche erreicht, und mit den Leuten, die man jetzt für Schiffsausbesserungen verwenden muß, könnte man in einem Jahre ½ Million Tonnen neuen Schiffsraum bauen." Zur Bestätigung der bekanntlich nicht immer zutreffenden Aussagen englischer Minister trifft wie gerufen eine Meldung des „Temps" vom 2. Mai ein, der zufolge in der ersten Hälfte des April d. Js. 133 Fahrzeuge mit 350 bis 890 Br.-Reg.-To. zum Zweck der Ausbesserung französische Werften aufsuchen mußten. Die Ausbesserung aber, meldet „Berlingske Tidende" vom 24. April, geht sehr langsam von sich, weil die französische Heeresverwaltung die nötigen Arbeiter nicht freigibt. Auch in England fehlt es an gelernten Werftarbeitern.

Zur gerechten Würdigung unseres U-Boots-Erfolges reicht mithin nicht aus, nur die Versenkungen zu betrachten, sondern in demselben Umfang, wie dem Feind durch Ausnutzung seiner Abwehrmittel die Bergung schußverletzter Schiffe und dadurch scheinbar eine Verminderung seiner Schiffsverluste gelingt, steigt die Zahl der beschädigten Schiffe und kürzt sich die Schiffsräumte, die betriebsfähig zu seiner Verfügung übrig bleibt.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote die italienische Dreimastbark „Angelina di Paola" (228 Br.-Reg.-To.), den französischen bewaffneten Dampfer „Verdun" (2769 Br.-Reg.-To.) und 4 weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 Br.-Reg.-To. Zusammen über 22 000 Br.-Reg.-To.

Im Sperrgebiet der Murmanküste.

Nach Berichten, die in Christiania eingelaufen sind, wurden in den letzten Tagen im Eismeer fünf norwegische Fangschiffe versenkt. Von der Murmanküste hat man beobachtet, daß mehrere Schiffe unbekannter Nationalität torpediert oder in Grund geschossen worden sind. In ganz Finnmarken herrscht Beängstigung, da von dort eine Menge Fahrzeuge zum Eismeerfang ausgerüstet worden sind, im ganzen etwa 40 mit ungefähr 500 Mann Besatzung. — Der deutsche Gesandte in Christiania erklärt in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, die Gesellschaften, die die Fangschiffe ausgesandt haben, schienen in dem Irrtum befangen zu sein, daß das Aufhören des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Rußland die Sperrung der russischen Eismeerküste aufgehoben habe. Im Frieden von Brest-Litowsk sei ausdrücklich festgesetzt, daß die Sperre aufrechterhalten wird.

Schwere Artilleriekämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt lebhafte Feuertätigkeit an. Nördlich vom Dorf Kemmel und südlich von Loker scheiterten am Abend starke feindliche Teilangriffe.

Beiderseits der Lys und am La Bassée-Kanal lag unser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr rege.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtstätigkeit nur vorübergehend auf.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20./21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Blargies.

Leutnant Menkhoff errang seinen 27., Leutnant Vuetter seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 22. Mai, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Die amerikanischen Verstärkungen.

Die führenden New Yorker Blätter verlangen, daß die amerikanischen Truppen auch weiterhin in französische und englische Verbände eingereiht werden, solange nicht das amerikanische Heer hinreichend eigene ausgebildete Offiziere und Mannschaften besitze. Ein anderes Verfahren könne verhängnisvoll werden, so wie es sich für die Engländer und bis zu einem gewissen Grade auch für das französische Heer verhängnisvoll erwiesen habe.

Abschaffung der Erpressung von Gefangenen-Aussagen.

Die von Vertretern Deutschlands und Frankreichs kürzlich in Bern abgeschlossenen Vereinbarungen über Gefangenenbehandlung enthalten auch eine Bestimmung, daß militärische Aussagen von Gefangenen nicht mehr erpreßt werden dürfen. Diese Bestimmung gleicht in ihrer Bedeutung jenem Erlaß Friedrichs des Großen, der die Abschaffung der Folter als einer menschenunwürdigen, mittelalterlichen Unsitte bewirkte. Denn die französischen „Streiter für Zivilisation und Menschenrechte" haben es für würdig befunden, diese Gebräuche mittelalterlichen Henkersknechte wieder einzuführen, um pflichttreue deutsche Soldaten zum Vaterlandsverrat zu zwingen. Die deutschen Austauschgefangenen und Heimgekehrten bestätigen dies mit ihrem Eide! Die von ihnen mitgeteilten Beispiele lassen erkennen, daß die Franzosen die Tortur zu einer bestialischen Raffiniertheit entwickelt haben. Wichtiger als französische Schande ist für uns der Beweis der standhaften Treue unserer gefangenen Landsleute, deren unbeugsamen Widerstand der Feind selbst durch diese grausame Steigerung seiner Zwangsmittel bestätigt. Dies Martyrium soll den Braven, die auf dem Schlachtfelde ihre Treue bewiesen haben, künftig erspart werden. Es gibt Mittel, den Feind, der unterm Eindruck seiner beständigen Mißerfolge alle Haltung verloren hat, zum Einhalten seiner Verpflichtungen zu zwingen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Mai. Die deutschen Kolonisten der Krim baten die deutschen Behörden um Schutz und Errichtung eines deutschen Protektorats in der Krim. Falls ein Protektorat nicht möglich sei, baten die Kolonisten um Überführung in deutsches Gebiet.

Pianos und Harmoniums.
1. bestes Fabrikat in hervorragender Qualität, vollendet in Ton und Konstruktion, gute Auswahl in allen Preislagen. Stimmungen und Reparaturen gut und preiswert, langjährige Garantie. Harmoniums auch auf Wunsch zur Miete.
Georg Wiedbrauck, Pianohaus, Holzminden, Grabenstr. 1.

Privat Mittag- und Abendtisch empfiehlt Frau Merten, Paderborn, Westernstraße

Helft unseren Säuglingen!
Ziehung bestimmt am 29. u. 30. Mai
Wohltätigkeits-Lotterie zu Gunsten eines Für- und Säuglingsheims in Elberfeld.
5564 Gewinne der 2 Lotterien im Gesamtwerte von Mk.
90000
40000
30000
10000
Lose zu 2 M. Porto und Liste 25 Pfg. extra.
Amtenbrink
General-Debit Köln a. Rh.
Postscheckkonto No. 50276.

Wien, 22. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet unhaltende Kampftätigkeit von der italienischen Front.

Amsterdam, 22. Mai. Wie das „Algemeen Handelsblad" erfährt, ist die Ausfahrt niederländischer Schiffe aus niederländischen Häfen mit Ausnahme von Segel- und Küstenfischerfahrzeugen verboten worden.

Lugano, 22. Mai. Wie aus der Ankündigung zur neuen italienischen Kriegsanleihe hervorgeht, hat die letzte Kriegsanleihe einen starken Mißerfolg gehabt.

Zürich, 22. Mai. Französische Militärschriftsteller und führende Stellen sind davon überzeugt, daß die Deutschen mit äußerster Sorgfalt einen neuen großen Schlag vorbereiten. Die Deutschen gehen darauf aus, eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen.

Vermögensabgabe?

Von sachkundiger Seite wird uns zu dem im Reichstage eingegangenen Antrag der Mehrheitsparteien auf baldige Einführung einer Vermögensabgabe geschrieben:

Noch ist die Frage nicht unmittelbar praktisch geworden in dem Sinne, daß der Reichstag etwa heute oder morgen schon darüber zu entscheiden hätte. Aber die Vorzeichen mehren sich von Tag zu Tag, daß der Gedanke einer Vermögensabgabe, den einstweilen nur die berufsmäßigen Steuersucher im Verein mit den gelehrten Herren der Wissenschaft hin- und herwälzen, plötzlich greifbar vor uns stehen wird, und so mag es nützlich sein, sich rechtzeitig einmal die Gründe, die für und gegen ihn sprechen, zu vergegenwärtigen.

Man geht bei der Befürwortung einer Vermögensabgabe von der Tatsache aus, daß wir mit einer ungeheuren Kriegsschuld belastet unsere Friedensarbeit wieder aufzunehmen haben werden, gleichviel ob die vielumstrittene Frage der Kriegsentschädigung im bejahenden oder verneinenden Sinn entschieden wird. Der Staatskredit wird aber auch nach dem Friedensschluß stärker als je in Anspruch genommen werden müssen, da zu den alten Aufgaben der Reichsverwaltung eine unübersehbare Anzahl von neuen mehr oder weniger kostspieligen Anforderungen hinzutreten wird. Unter diesen Umständen werden wir uns nicht darauf beschränken dürfen, den ins Riesenhafte angeschwollenen Zinsendienst durch Steuern zu decken und die Reichsschuld mit einigen Millionen jährlich zu „tilgen" — eine Operation, die bei der Höhe des Objekts auch in Jahrhunderten nicht zum Ziele führen würde. Wir sind es vielmehr uns und den nachfolgenden Geschlechtern schuldig, aufs Ganze zu gehen oder doch zum mindesten auf die Hälfte, oder, wenn es auch nicht anders möglich ist, auf ein Viertel: indem wir einen bestimmten Teil des vorhandenen Vermögens auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen und so seine Schuldenlast mit einem Ruck um 50 bis 100 Milliarden verringern. Die Rechnung klingt sehr einfach: das Volksvermögen in Deutschland wird von alten Sachkennern auf 300 bis 400 Milliarden geschätzt; davon brauchen nur 20 oder 25 % vom Staat eingezogen zu werden, und ein sehr erheblicher Teil der Kriegsschuld ist beseitigt. Professor Zastrow z. B. hat schon ein dickes Buch darüber geschrieben, wie diese Vermögensabgabe am besten einzurichten und so schmerzlos wie möglich zu gestalten sei, wie sie auf Jahre, in Notfällen sogar auf Jahrzehnte zu verteilen, wie sie in allen denkbaren Formen zu leisten sei, und man wird ihm gern zugestehen, daß er sich von edler Begeisterung für die Sicherstellung unserer wirtschaftlichen Zukunft hat leiten lassen. Indessen verwandelt sich bereits unter seinen Händen die einmalige Vermögensabgabe in eine Reihe von jährlich wiederkehrenden Leistungen — genau, wie wir dies ja auch bei dem „einmaligen" Wehrbeitrag erlebt haben — und in Wirklichkeit bekämen wir es mit einer neuen Vermögenssteuer zu tun, die in Preußen z. B. die schon vorhandene Ergänzungssteuer ihrerseits wieder „ergänzen" würde.

Die Gegner der Vermögensabgabe weisen darauf hin, daß sie den Mittelstand vielleicht am härtesten treffen würde, der bei der durch den Krieg herbeigeführten Entwertung des Geldes ohnedies der dringendsten Schonung bedarf, und der doch bei der Vermögensabgabe kaum übergangen werden könnte, wenn anders diese ihren Zweck erreichen soll. Der schwerste Einwand erhebt sich jedoch, wenn man folgenden Gedanken nachgeht: Unsere Volkswirtschaft wird nach dem Kriege mit Anspannung ihrer äußersten Kräfte arbeiten müssen, um nach den ungeheuren Vermögensverlusten der Kriegsjahre, den entsetzlichen Wertzerstörungen, der Vernichtung fast aller unserer auswärtigen Handelsbeziehungen wieder zu Leistungen zu gelangen, auf denen sich unsere Wirtschaftsmacht, die stolzen Milliarden unseres Warenumsatzes von neuem aufbauen lassen. Da müsse das Kapital nicht weniger glimpflich behandelt werden wie die menschliche Arbeitskraft. Eine Vermögensabgabe würde es aber in seinen Grundlagen erschüttern, sie würde in vielen Fällen gleichbedeutend sein mit dem Abschlachten der Henne, die dem Staate goldene Eier legen soll. Und dazu kommt noch ein anderes: Neben dem Reiche haben wir die Bundesstaaten und die Gemeinden, die mit ihrer ganzen Finanzwirtschaft in der Hauptsache auf Steuern aus Einkommen und Besitz angewiesen sind. Wird das arbeitende Kapitalvermögen um ein Viertel oder ein Fünftel gekürzt, so bedeutet das auch eine entsprechende Schmälerung der Steuereinnahmen für Staat und Gemeinden — in einer Zeit, wo auch sie unter den finanziellen Nachwirkungen der Kriegsjahre in früher nie gekanntem Maße zu leiden und neue Sorgen zu bewältigen haben werden, die jede Verminderung ihrer Steuereinkünfte verbieten müsse. Hier würden also unmittelbare Pflichten der Gegenwart mit an und für sich gleichfalls sehr dringlichen Erfordernissen der finanziellen Zukunft des Reiches zusammenstoßen. Das Vermögen würde ohnedies genügend bluten müssen, auch ganz abgesehen von der Frage der Schuldentilgung, und das Hemd sei uns nun einmal näher als der Rock.

Indessen, wie gesagt, die Frage brennt uns noch nicht unmittelbar auf den Fingern. Der preußische Finanzminister hat den Gedanken der Vermögensabgabe, als er sich dazu äußern mußte, als undiskutierbar bezeichnet, und seine Kollegen in den anderen Bundesstaaten werden sich ihm mit diesem Urteil gewiß gern anschließen. Fragt sich nur, was der Reichstag dazu meinen wird. Er ist schon manchesmal anderer Meinung gewesen als die bestallten Schatzmeister des deutschen Volkes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf verschiedene Eingaben wegen des Frauenstimmrechts hat der staatsrechtliche Ausschuß der württembergischen Zweiten Kammer eine Entschließung vorgeschlagen, in der die Kammer mit der Regierung die Forderung nach Gewährung des Wahlrechts auf die Frauen ablehnt, dagegen in der weiteren Heranziehung von entsprechend vorgebildeten Frauen als sachverständige Beiräte in allen die Frauenangelegenheiten berührenden Maßnahmen ein geeignetes Mittel zur Erweiterung des Einflusses sieht, der nach den Erfahrungen der Kriegszeit den Frauen im Interesse der Allgemeinheit gewährt werden soll. Die Heranziehung weiblicher Beamten für diese Maßnahme soll durch entsprechende Ausbildungseinrichtungen gefördert werden.

+ **Aus einem Rundschreiben des preußischen Ministers des Innern geht hervor, daß neuerdings ein Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter** mit dem Sitz in München begründet wurde und daß ferner die Absicht besteht, einen **Bund der Feldgrauen** von Berlin aus ins Leben zu rufen. Es sollen durch die neuen Organisationen die heimkehrenden Krieger beruflich und rechtlich beraten und in ihrem Sinne bei dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge und der Nationalstiftung vertreten werden. Mitglieder aller Parteien sollen aufgenommen, der militärische Geist bei ihnen gestärkt und erhalten werden sowie Unterstützungs- und Sterbekassen begründet, auch wirtschaftliche Schäden tunlichst behoben werden. — Der Minister des Innern fordert die Oberpräsidenten auf, zu berichten, ob die Notwendigkeit dieser Neugründungen erkennbar ist und einstweilen von jeder Förderung der Neugründung abzusehen.

+ Der Entwurf zu einem **Bergbaumonopol in Bayern** ist dem bayrischen Landtage zugegangen. Der „Entwurf zur Änderung des Bergbaugesetzes" schlägt in seinem wichtigsten Teile vor, zur Sicherstellung der Interessen der Allgemeinheit die Aufsuchung und Gewinnung von Eisen, Manganerzen, Braunkohlen und den in der Pfalz vorkommenden Steinkohlen dem Staate vorzubehalten.

Finnland.

× Über die **Ernennung Svinhufvuds zum Reichsvorstand** werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Dem Präsidenten wurde jene Machtvollkommenheit übertragen, die nach der Regierungsform des Jahres 1762 dem Monarchen zukommt. Die Übertragung ist rein persönlich und zeitweilig. Der entsprechende Senatsantrag wurde mit 44 gegen 29 Stimmen angenommen. Von seinen Gegnern wurde geltend gemacht, daß zwar die Regierung für die Monarchie, die Masse des Volkes aber für die Republik sei. Falls die Monarchie eingeführt werde sei mit einer neuen Revolution zu rechnen.

Italien.

× Der **Wiederzusammentritt der Kammer** soll nach einem Beschlusse des Ministerrates am 12. Juni erfolgen. Unter den Abgeordneten herrscht die einmütige Absicht, die Regierung sofort nach der Wiedereröffnung der Kammer zu interpellieren, da die inzwischen neu aufgedeckten Mißstände im Eisenbahnwesen und bei den Kriegsmateriallieferungen unbedingt besprochen werden müßten. Außerdem steht eine große Aussprache über die internationale Lage und die Kriegsziele Italiens sowohl wie [illegible]

Ukraine.

× Bei einem zu Ehren des in Kiew weilenden **Staatsministers v. Waldow** gegebenen größeren Essen, dem Ministerpräsident Lyssogub und andere ukrainische Staatsmänner beiwohnten, führte **Botschafter Freiherr von Mumm** in einer Ansprache aus, er hoffe bestimmt, daß sich nach siegreich beendetem Kriege aus unserer militärischen Hilfeleistung für das junge Staatswesen eine dauernde friedliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich auf kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet entwickeln werde. Man würdige in Deutschland durchaus den Wunsch des ukrainischen Volkes, seine Existenz fortan auf demokratischer Grundlage zu gestalten, und sei ferner davon überzeugt, daß neben der unter unserer Mitwirkung bereits erfolgreich angebahnten Finanzreform die Durchführung der dringlichen Agrarreform sowie eine klare Kulturpolitik auf nationaler Grundlage der beste Grundstein für das neue Staatsgebäude sein würde.

Rußland.

× Die **innerpolitische Lage** ist noch immer ungeklärt. Nach Berichten aus Stockholm scheint es jedoch, als ob die bolschewistenfeindliche Bewegung langsam erstarkt. Immer stärker wird der Ruf nach Einberufung einer konstituierenden Versammlung, die allein dem Lande eine Regierung schaffen kann, die das Vertrauen aller Parteien genießt. Innerhalb der Sowjets macht sich übrigens eine leise Schwenkung nach rechts geltend und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Aufgabe des radikalen Regiments in aller Ruhe vollzieht. Jedenfalls darf als sicher gelten, daß die bolschewistische Herrschaft in der bisherigen Form sich nicht dauernd halten kann.

Großbritannien.

× Der **irische Aufruf an Amerika**, der am 16. Mai in Dublin erschienen ist, wird jetzt von Schweizer Blättern veröffentlicht. Darin heißt es, daß die zwangsweise Einführung der Dienstpflicht in Irland ein neuer höchst ehrloser Treubruch Englands sein würde. Der Aufruf schließt: „Eingedenk der Bande der Sympathie, die stets zwischen der amerikanischen und irischen Nation seit Gründung der Republik bestanden haben, bitten wir das amerikanische Volk, es seinem britischen Bundesgenossen zur Pflicht zu machen, unverzüglich im Falle Irland die Grundsätze der demokratischen Freiheit und nationalen Selbstbestimmung in Anwendung zu bringen, die in der Erklärung Wilsons so großartig aufgestellt wurden und deren Genuß Irland vorenthalten wird, während das irische Volk aufgefordert wird, dafür in fremden Landen zu kämpfen."

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Mai. Im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der heute tagt, erstattete der Staatssekretär v. Kühlmann über das ganze Gebiet der Ostfragen Bericht.

Berlin, 22. Mai. **Das Befinden des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf hat sich, der „Voss. Ztg." zufolge, in den letzten Tagen leider erheblich verschlechtert, so daß man bei dem hohen Alter des Patienten seinen Zustand als kritisch ansehen muß.**

Prag, 22. Mai. Gestern kam es erneut zu Kundgebungen, bei denen die Menge u. a. Hochrufe auf Wilson ausbrachte. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ansammlungen zerstreuen. Es wurden 30 Personen verhaftet.

Konstantinopel, 22. Mai. Nach herzlicher Verabschiedung vom Sultan hat das österreichische Kaiserpaar die Rückreise nach Wien angetreten.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Mai. Im Kemmelgebiet, an der Lys und bei Arras lebhafte Feuertätigkeit. — Durch ein deutsches Bombengeschwader werden die französischen Munitionslager bei Blargies vernichtet.

Stockholm, 22. Mai. Nach Petersburger Blättermeldungen hat das Volkskommissariat für Justizangelegenheiten den Beschluß gefaßt, das Gerichtsverfahren gegen den Czaren, die Angehörigen des Hauses Romanow und andere Persönlichkeiten des alten Regimes einzustellen. Die für diese Zwecke ins Leben gerufene Untersuchungskommission ist aufgelöst worden.

Amsterdam, 22. Mai. Wie der „Telegraaf" meldet, sind außerordentlich wichtige Geheimdokumente aus dem holländischen Hauptquartier gestohlen worden.

Basel, 22. Mai. Nach einem Havasbericht aus Moskau teilt die amtliche russische Agentur mit, daß der Notar Sh. Rade zum Kontrolleur im Departement „Zentraleuropa" des Ministeriums des Äußern ernannt worden ist. Ihm unterstehen die politischen Beziehungen mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien.

Zürich, 22. Mai. Wie jetzt bekannt wird, wurde der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian" aus Frankreich tatsächlich wegen seiner Enthüllungen über den Kaiserbrief ausgewiesen. Man befürchtete anscheinend, daß Dell noch weitere Enthüllungen beabsichtigte.

Genf, 22. Mai. Nach Pariser Berichten sind mehrere Mitglieder der Familie Romanow, die auf der Krim interniert waren und von den Deutschen in Freiheit gesetzt wurden, in Kiew eingetroffen.

Genf, 22. Mai. Wie französische Zeitungen aus Tobolsk melden, ist der frühere Zarewitsch Alexei so schwer erkrankt, daß man wenig Hoffnung hat, ihn am Leben zu erhalten.

Madrid, 22. Mai. Nach Meldungen aus Ceuta ist Raisuli Herr des Gebietes von Larrache. Der Aufstand in Marokko breitet sich aus.

Madrid, 22. Mai. „Correspondencia Militar", das militärische Hauptorgan, schreibt, wenn Gibraltar und Tanger nicht an Spanien ausgeliefert würden, werde sich dieses nach dem Kriege an die Mittelmächte anschließen.

Vom Tage.

Nun erfährt man endlich, warum in Irland fast 500 Sinnfeiner verhaftet worden sind. Schuld hat, wie immer, ein deutsches U-Boot. Dieses U-Boot hat, so behauptet die englische Presse, eine geheimnisvolle Persönlichkeit an Irlands Küste geworfen, und diese Persönlichkeit war auf dem besten Wege, die große Verschwörung gegen England anzuzetteln. So wird der Bewegung der Sinnfeiner ein feiner Sinn unterlegt, und das „olle ehrliche England" kann der Welt wieder einmal beweisen, daß es in puncto Irland nicht nur gerächt, sondern auch gerecht ist.

Jenseits des Kanals plant man neue drastische Maßnahmen zur Einschränkung des Papierverbrauchs. Die Bildreklame für Zigaretten soll verboten werden. Die Theaterprogramme sollen um die Hälfte gekürzt werden. Die Verwendung von Konfetti soll untersagt werden. Die Versendung von Zirkularen und Katalogen soll eingeschränkt werden. Die Benutzung von Einwickelpapier für Pakete soll geregelt werden. Gebrauchte Straßenbahn- und Autobusfahrscheine sollen gesammelt worden. Der Papierverbrauch der Witzblätter soll herabgesetzt werden. Und das dünkt uns die einschneidendste Maßnahme, denn es bedeutet den Ruin der gesamten englischen Hetzpresse.

•

Die Amerikaner, die sich die größte Mühe geben, in das Kriegseinerlei etwas Abwechslung zu bringen, wollen, wie die „Times" meldet, das Standbild Friedrichs des Großen, das der Deutsche Kaiser der Regierung der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht hatte, und das vor einiger Zeit von seinem Platze vor der Militärakademie in Washington entfernt worden ist, einschmelzen und zur Herstellung von Munition verwenden. Die aus dem Metall hergestellten Geschosse sind für den Kampf gegen Deutschland bestimmt. „Eine jede Kugel die treffet ja nicht", läßt das bekannte Volkslied den großen König sagen, aber der Philosoph von Sanssouci hat sich dabei sicher nicht träumen lassen, daß eines Tages mit einem seiner Monumente die Probe auf das Exempel gemacht werden würde.

Lokaler Teil.

Wiertblatt für den 24. Mai.

Sonnenaufgang	4^{55}	Monduntergang	8^{30} V.
Sonnenuntergang	8^{59}	Mondaufgang	7^{35} N.

1838 Rechtslehrer Paul Laband geb. — 1848 Dichterin Annette Freiin v. Droste-Hülshoff gest. — 1872 Historienmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld gest. — 1904 Dichter Julius Lohmeyer gest. — 1909 Meteorolog Georg v. Neumayer gest. — 1915 Beginn der Schlacht bei Przemysl. — 1916 Die Österreicher besetzen Thiesa.

□ **Die neuen Wohnungsordnungen**, die von den Orts- oder Kreispolizeiverwaltungen erlassen werden sollen, werden schon jetzt vorbereitet werden. Nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz sollen bei Erlaß der Wohnungsordnungen folgende der vermehrten Kleinwohnungsherstellung angepaßte Verschärfungen angestrebt werden, die zur Herbeiführung befriedigender Wohnzustände beitragen werden. Der Wohnungsaufsicht unterliegen alle Wohn- und Schlafräume im Keller oder nicht voll ausgebauten Dachgeschosse, wozu auch Küchen rechnen. Als Wohn- und Schlafräume dürfen nur solche benutzt werden, für die zum dauernden Aufenthalt von Menschen die baupolizeiliche Genehmigung erteilt ist. Ausnahmen, die allgemein vorgesehen oder auch im einzelnen bewilligt werden können, sollen bei Gebäuden gemacht werden, die am 1. April d. J. bereits bewohnt waren. Ein getrennter Zugang für jede Wohnung, der also nicht durch andere Wohn- oder Schlafräume führen darf, ein besonderer verschließbarer Abort, ferner für jeden Raum oder jede Wohnung festzusetzende zulässige Personenzahl soll vorgesehen werden. Ebenso sollen auch Bestimmungen über die Schlafräume für Dienstleute und Abmieter, Schlafgänger usw., soweit solche bestehen, nachgeprüft und ergänzt, nötigenfalls neu herausgegeben werden. Manche bestehende Wohnungsordnungen schreiben vor, daß die Räume nicht baulich verwahrlost und nicht in gesundheitsschädlichem Maße feucht sein dürfen. Besonders kann gefordert werden, daß Dach und Fenster dicht und daß die Tapeten nicht zerrissen sind und sich nicht von den Wänden loslösen.

— Das große Los der preußischen Lotterie wurde gestern nachmittag gezogen und fiel auf die Nummer 11 568. Weiter fielen gestern: Vormittags 10 000 Mark auf Nr. 47 507; 5000 Mk. auf Nr. 10 869. Nachmittags 40 000 Mark auf Nr. 148 529; 15 000 Mark auf Nr. 93 161; 10 000 Mark auf Nr. 59 548, 68 953, 213 823; 5000 Mk. auf Nr. 53 559, 208 394.

Der Verkehr mit Frühkartoffeln.

Die Provinzialkartoffelstelle hat beschlossen, vom 1. Juni ab die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln eintreten zu lassen. Der Höchstpreis wird für die Provinz Westfalen für den Monat Juli auf 10 Mk. für den Zentner festgesetzt. Vom 1. August 1918 beträgt der Höchstpreis für Frühkartoffeln für den Zentner 8 Mk. Dann folgt ein allmählicher Abbau der Preise für Frühkartoffeln, so daß am 15. September der Preis für Herbstkartoffeln erreicht wird, der noch bekannt gegeben wird. Die Preise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger an Verladestation. Die ersten Frühkartoffeln bis 30. Juni 1918 sind von der öffentlichen Bewirtschaftung und dem Höchstpreis ausgenommen. Frühkartoffeln aus feldmäßigem Anbau fallen aber nicht hierunter.

Paderborner Stadtchronik.

Die Herabsetzung der Brotration im Kreise Paderborn.

Zu der Verkürzung der Brotration um 20 Prozent, die mit 15. Juni in Kraft treten soll, ist in der Presse zu lesen, daß eine ganze Anzahl von Städten und Kreisen, ja selbst ein ganzer Regierungsbezirk (Koblenz) und ein ganzer Bundesstaat (Anhalt) von der Herabsetzung der Brotration absehen könnten, weil man dort in „weise vorausschauender Vorsorge" Reserven angesammelt hätte, die jetzt willkommene Ausgleicher in den kommenden mageren Wochen bilden würden. So erfreulich diese Meldungen für die Bewohner jener Kreise klingen, ist doch stark zu bezweifeln, ob sie den Tatsachen entsprechen. Würde letzteres der Fall sein, so können diese Reserven reeller Herkunft nicht sein, denn nach den gesetzlichen Vorschriften kann weder Köln, noch Koblenz oder Anhalt in der Lage sein, Reserven in solchem Umfange zu besitzen. Jedenfalls sind die meisten Städte und Kreise und auch der Kreis Paderborn nicht in der Lage, die bisherige Ration aufrecht zu erhalten und sie können es auch nicht sein, denn sonst wäre eine allgemeine Verkürzung der Brotration logischer Weise überhaupt nicht notwendig gewesen. Die Kommunalverbände haben es aber in der Hand, die 20 prozentige Verkürzung zu mildern und schmackhafter zu machen, indem sie die Verkürzung schon sofort einführen und dadurch in die Möglichkeit versetzt werden, eine kleinere Herabsetzung für die ganze Zeit bis zur neuen Ernte zu erreichen. Wie wir mitteilen können, wird auch der Kommunalverband Paderborn diesen Weg beschreiten. Im Kreise Paderborn wird schon vom nächsten Montag ab eine 10prozentige Herabsetzung der Brotmenge angeordnet. Unter Zuhilfenahme wirklich ersparter kleiner Reserven wird es dem Kreis dadurch aber möglich, die vorgeschriebene 20 prozentige Herabsetzung überhaupt zu umgehen und die zehnprozentige bis zur neuen Ernte aufrecht zu erhalten. Dadurch wird vermieden, daß die Bevölkerung die Schärfe einer doppelt so hohen Herabsetzung zu kosten bekommt. Die vom Kommunalverband Paderborn versuchte — und auch in Hannover bereits beschrittene — Methode zur Milderung der Kriegsverordnung wird, nachdem die allgemeine Verkürzung der Brotration im ganzen Reiche nun einmal notwendig geworden ist, dieses erleichterte neue Kriegsopfer ebenfalls zu tragen wissen und sie kann dies um so eher, weil es ihr im Gegensatz zu vielen anderen Gauen und Kreisen an Kartoffeln nicht fehlt.

Neuer Straßenfahrplan. Mit 25. Mai tritt der Sommerfahrplan der Straßenbahn in Kraft. Die hauptsächlichsten Aenderungen sind im Anzeigenteile bekannt gegeben. Eine sehr erfreuliche Erweiterung tritt auf der Strecke Paderborn-Lippspringe in den Nachmittagsstunden von 2 Uhr bis 7 Uhr 20 Minutenverkehr ein, was von den Paderborner wie den Lippspringer Kurgästen gewiß begrüßt wird. Alle Züge in Horn von und nach Detmold bezw. Altenbeken erhalten Straßenbahnanschluß. Auf der Sennestrecke und der Strecke nach Elsen bleibt es bei den bisherigen Fahrzeiten. Wir verweisen auf die nähere Anzeige.

⊙ Ein städt. Sprengwagen ließ sich gestern einmal in den Straßen Paderborns sehen. Bei dem anhaltend trockenen und heißen Wetter wäre eine häufigere Besprengung der Straßen und namentlich der Hauptverkehrsstraßen sehr notwendig, zumal die Abwässer der Straßenrinnen zur Zeit gesundheitsschädliche Dünste verbreiten. Dieser üble Straßenduft wird seit einiger Zeit noch vermehrt durch das Abortabfuhrgeschäft des Fuhrparkes. Die undicht gewordenen Schläuche und Wagenverschlüsse verursachen, daß die Latrinenjauche auf die Straßen läuft. Bei der Schwierigkeit guten Ersatz zu bekommen, muß der Bürger hier ab und zu ein Auge zudrücken. Daß man indes die rinnenden Fässer lange Zeit, man berichtet uns von Stunden, auf der Straße stehen läßt, müßte jedoch unbedingt vermieden werden. Ein Privatmann, der mit rinnenden Jauchefässer durch die Straßen fährt, macht sich strafbar. Diese Verordnung gilt doch auch wohl für städtische Betriebe. Muß man bei dem Mißstande, in anbetracht der Verhältnisse schon ein „notwendiges Uebel" als vorliegend erachten, so darf dieses Uebel doch nicht so überhand nehmen, daß die rinnenden Fässer lange Zeit stehen bleiben, ehe die Abfuhr erfolgt. Die schnellste Abfuhr ist aus gesundheitlichen Gründen notwendig und zu fordern.

* Auf Anordnung der Königl. Regierung dauern die Pfingstferien der kath. Volksschulen Paderborns bis zum 31. Mai einschl., also Schulanfang Samstag, den 1. Juni.

* Zum Oberleutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Flieger-Leutnant A. Gerlinghoff aus Forsthaus-Heimat bei Bad Lippspringe.

Lippspringe.

§ Wohltätigkeitskonzert. Auf das heute abend im neuen Kurbad stattfindende Wohltätigkeitskonzert des Reserve-Lazaretts Lippspringe sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

:!: Sennelager, 23. Mai. Morgen findet, wie bereits mitgeteilt, abends 7.30 Uhr im Saale des Soldatenheims ein Wohltätigkeitskonzert statt. Der Reinertrag desselben dient als Beitrag zur Errichtung eines Ehrenheims und einer Gedächtniskapelle für die Gefallenen der Gemeinden Neuhaus und Sennelager. Bei demselben wirken hier wohlbekannte Kräfte mit: Frau Klara Dechesne-Linden (Gesang), Neuhaus, Herr Leutnant d. Res. Ruch (Violine), Sennelager, Gefreiter Hans Herwig (Klavier), Sennelager, und der Kriegsmännerchor Sennelager. Für Besucher aus Neuhaus und Paderborn Straßenbahnverbindung nach Schluß.

⇒ **Elsen** 21. Mai. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 19. d. Mts. in dem Hause der Witwe Kröger hierselbst verübt. Den Dieben, die sich durch Eindrücken einer Fensterscheibe an der Stallung Eingang verschafft hatten, fielen ein Stück Fleisch und acht lange Mettwürste in die Hände. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur.

5½ **Sande**, 22. Mai. In erschreckender Weise mehren sich hier und in den Nachbargemeinden die Einbruchsdiebstähle. Nachdem erst in der Nacht zum 17. d. Mts. der Ehefrau Landwirt Josef Adämmer hierselbst 2½ Schinken, eine Seite und zwei Stücke Speck, sowie mehr als 10 Mettwürste gestohlen waren, wurde in der Nacht zum 20. d. Mts. wiederum in demselben Hause ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die bei dem ersten Diebstahl zurückgelassenen Fleischvorräte wurden diesmal samt den Wurstwaren entwendet. Frau Adämmer, deren Mann im Felde steht, war durch das Geräusch aufgewacht und erkannte in den vier Einbrechern Militärpersonen, die ihr bei der Annäherung Sand in die Augen warfen. Es handelt sich hier offenbar um eine Diebesbande, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist. Hoffentlich gelingt es, diese hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Von Nah und Fern.

△ Bielefeld, 22. Mai. Für die Handelskammerbezirke Bielefeld, Minden, Lippe und Schaumburg-Lippe wird ein Reichskleiderlager in Bielefeld eingerichtet, nach dem Muster der übrigen 53 Reichskleiderlager, die die von den Kommunalverbänden aufzubringenden Männeranzüge der Arbeiterschaft zuführen sollen.

TU. **Bethel**, 22. Mai. Beim Spielen an einem kleinen von Flößen begrenzten Gewässer bei den Gebäuden der chemischen Fabriken Weiler u. Termehr ertranken drei Kinder im Alter von neun bis zehn Jahren.

⊙ Minden, 22. Mai. Wie Paderborn gibt zur Zeit auch Minden unentgeltlich Spargel an bedürftige Kriegerfamilien ab. Für jedes Familienmitglied ist vorläufig bei einer dreimaligen Ausgabe wöchentlich ein halbes Pfund festgesetzt.

— Dortmund, 22. Mai. Auf Grund verschiedener Beschwerden über die zu hohen Weinpreise in den hiesigen Gastwirtschaften sah sich der Unterausschuß der Preisprüfungsstelle veranlaßt, in eine Nachprüfung der Weinpreise einzutreten. Er erachtet folgende Aufschläge bei dem Verkauf von Wein für angemessen: Beim Verkauf durch den Kleinhändler 25 Prozent, bei dem Verkauf in Gastwirtschaften 40 Proz., bei dem Verkauf in besser ausgestatteten Lokalen 50 Proz. auf den Einstandspreis. Für den Großhändler ist ein Aufschlag von 18 Proz. als angemessen und ausreichend zu erachten. — In hiesigen Vergnügungslokalen ist auf die Weine ein Aufschlag bis zu 100 Proz. genommen worden. Wie der Unterausschuß feststellte, war in Friedenszeiten ein Aufschlag von 100 Proz. in den Gastwirtschaften allgemein üblich und angemessen. Mit Rücksicht auf die jetzt erheblich gestiegenen Einstandspreise wurde ein Aufschlag von 40 bis 50 Prozent für angemessen erachtet und ein Aufschlag von 100 Prozent als übermäßig bezeichnet.

+ Bonn, 22. Mai. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Universität wurde beschlossen, ein Verzeichnis aller ehemaligen Studenten der Universität anzulegen. Die Feier ist auf das Jahr 1919 verschoben.

— Wittlich, 22. Mai. Das alte anfangs des 12. Jahrhunderts gegründete Kloster Springiersbach wurde am Pfingstsonntag von einem Brand heimgesucht, der, wie es scheint, infolge Brandstiftung, in einem Wirtschaftsgebäude ausbrach und eine Gerberei und mehrere bergwärts gelegene Nebengebäude des Klosters zerstörte. Die prächtige Kirche aus 1772 und die Hauptgebäude der Abtei blieben unbeschädigt.

◑ **Köln**, 22. Mai. Von den beim letzten Fliegerangriff auf Köln Verwundeten sind inzwischen weitere zehn ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Toten sich auf 35 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach endgültiger Feststellung 87.

Kirchliches.

Ein Attentat auf den Fürstprimas von Ungarn?

⚔ Der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Csernoch von Ulteſt wurde eingroßer Stein zum Wagenfenster hereingeworfen, der die Fenster zertrümmerte und den Kardinal am Kopfe schwer verwundete. Der Zug verzögerte die Abfahrt, bis herbeigeeilte Aerzte dem ohnmächtig gewordenen Kardinal Hilfe bringen konnten. Der „Pester Hirlap" glaubt an ein Attentat.

Vermischtes.

Die Zigarre zu 9 Mark. Das Schoffengericht Frankfurt a. M. hatte den Geschäftsführer eines großen Hotels wegen Preiswuchers zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt, weil in dem Hotel ein Gast für eine Importzigarre, die dem Hotel im Einkauf 4,50 Mark kostete, 9 Mark hatte bezahlen müssen. Der Aufschlag war der im Wirtsgewerbe übliche von 100 %. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß jetzt im Krieg bei erhöhten Einkaufspreisen nicht der gleichhohe Prozentsatz draufgeschlagen werden dürfe wie früher. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die vor der Strafkammer in erster Linie damit begründet wurde, daß eine solche Importzigarre kein Gegenstand des täglichen Bedarfes sei. Dem widersprach der Staatsanwalt. Sie sei ebenso gut ein Gegenstand des täglichen Bedarfes wie Sekt, Kaviar usw. Das Gericht sprach den Angeklagten kurzerhand frei, weil eine solche Importzigarre kein Gegenstand des täglichen Bedarfes sei. Nach der Rechtsprechung könnten allerdings auch Gegenstände, die von einem kleinen Kreis benötigt würden, Gegenstand des täglichen Bedarfes sein. Das könne aber nicht gelten von nur vereinzelt genossenen Leckerbissen, und ihnen sei die Importzigarre gleichzustellen.

Der Glockenturm von Doullens. Ein französisches Blatt erzählt, wie Foch zum Generalissimus der in Frankreich kämpfenden Verbandstruppen ernannt wurde. Die Not war groß, und Clemenceau hatte beschlossen, mit den Engländern endlich einmal deutlich zu reden und Fochs Ernennung sozusagen zu einer „Kabinettsfrage" zu machen. Der Kriegsrat, in dem die Frage aufs Tapet und zur Entscheidung — so oder so — gebracht werden sollte, sollte in Doullens stattfinden. Clemenceau telegraphierte nach London und ersuchte Lord Milner, sofort nach Doullens zu kommen; man erwarte ihn dort und hoffe, daß er zur Stelle sein werde. Als nun Poincaré und Clemenceau in Doullens eintrafen, hatten sie die angenehme Überraschung, Milner bereits vorzufinden. Er war ihnen zuvorgekommen, da er eingesehen hatte, daß man mit Ausflüchten und Drehungen und Windungen nicht mehr weiterkommen könne, sondern endlich handeln müsse; er war also abgereist, bevor man ihn gerufen hatte. In Doullens nahm auf dem Wege zum Rathaus Clemenceau den Lord beim Arm und sprach zu ihm also: „Sie sehen doch den Glockenturm da? Nun wohl, da drin wird sich jetzt das Schicksal unserer Länder entscheiden. Und die Stunde, die für uns alle schlagen wird, wird eine historische Stunde sein." Lord Milner hatte den Ernst der Stunde vollständig erfaßt. Er antwortete: „Herr Präsident, ich glaube, daß Sie zufrieden sein werden." Als ein paar Stunden später der Kriegsrat zu Ende war, konnte Lord Milner zu Clemenceau sagen: „Sie haben alles erlangt, was Sie nur wünschen konnten. Die Stunde war wirklich historisch; wir haben endlich die seit bald vier Jahren gewünschte Einheit des Oberbefehls verwirklicht!"

o **Gegen Erpressung von Lebensmitteln.** Das bayerische Kriegsministerium hat eine Anordnung erlassen, die Gewerbe- und Handeltreibenden unter schwerer Strafandrohung verbietet, gewerbliche Leistungen, vor allem Ausbesserungsarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten, an Schuhwerk und Kleidungsstücken von der Lieferung von Lebensmitteln, deren Abgabe behördlich geregelt ist, abhängig zu machen.

o **Der älteste deutsche Seeoffizier**, Vizeadmiral a. D. Kühne, feierte in Lübeck seinen 80. Geburtstag. Der Kaiser sandte ein Glückwunschtelegramm. Der Lübecker Senat ließ ebenfalls seine Glückwünsche zum Ausdruck bringen.

o **Zwei Altäre gestohlen.** Aus der katholischen Kirche in Oberpfunzen bei Rosenheim in Oberbayern sind zwei Altäre mit Steinsäulen und mit den goldgerahmten Bildern und Heiligenstatuen gestohlen worden.

o **Der gefährlichste Wilddieb Westpreußens**, Teofil Kopistecki, der vor etwa einem Jahre unter dem Verdacht, einen Förster ermordet zu haben, verhaftet worden war, ist aus dem Thorner Gerichtsgefängnis ausgebrochen und entflohen.

● **Feuersbrunst in Tirol.** In Pfunds (Oberinntal) zerstörte ein verheerender Brand dreißig Wohnhäuser, zumeist Doppelhäuser. Fünfzig Mietsparteien mit 200 Personen sind obdachlos.

o **Schweres Grubenunglück.** Auf dem Schacht 3 der Bewerkschaft „Deutscher Kaiser" bei Hamborn ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, wodurch große Gesteinsmassen einstürzten. 21 Bergleute wurden verschüttet, 10 wurden als Leichen zutage gebracht. In der Stadt verbreiteten sich die wildesten Gerüchte über die Explosion; man sprach von mehr als 100 Toten und behauptete, daß der halbe Schacht in Trümmern liege.

o **Selbstmord eines Professors.** Der frühere Direktor des Leipziger Seminars für Knabenhandarbeit Professor Dr. Albin Pabst, der in Weimar im Rentenhause lebte, hat sich in einem Waffenladen nach Ankauf eines Revolvers erschossen.

o **Achselstücke für Landsturmärzte.** Die mehrfach von der deutschen Ärzteschaft geforderte Verleihung der Achselstücke an landsturmpflichtige Ärzte ist jetzt verfügt worden. Allerdings haben die betreffenden Ärzte, soweit sie bisher noch nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, in Zukunft im Falle der Einberufung zunächst acht Wochen als Militärkrankenwärter Dienst zu tun. Alsdann können sie widerruflich zu Kriegsassistenzärzten vorgeschlagen werden, falls sie nach dem Urteil der militärischen und militärärztlichen Vorgesetzten sich für die Stellung eines Vorgesetzten im Sanitätsdienst eignen.

o **Kriegsverfügungen für die ostpreußischen Seebäder.** Amtlich wird mitgeteilt, daß trotz der knappen Ernährungslage bis zur neuen Ernte von der gänzlichen Schließung der ostpreußischen Ostseebäder zwar abgesehen wurde, daß aber den Bädern nur eine beschränkte Menge von Lebensmitteln zur Verpflegung der Kurbedürftigen in Aussicht gestellt worden ist. Der Schleichversorgung und Hamsterei der Fremden soll mit allen Mitteln entgegengetreten werden.

● **Eine ganze Stadt in Flammen.** Die Stadt Brzezny in Galizien steht, wie aus Breslau gemeldet wird, in Flammen.

Deutsche Pfingsten im baltischen Lande.

Der Maigraf und seine Gesellen.

In die vom Russenjoch befreiten Landstriche an der Ostsee, die alten deutschen Kulturprovinzen Livland und Estland führt uns diesmal unsere Pfingstbetrachtung.

In Reval schwang vor Jahrhunderten um die Pfingstzeit ein Maigraf sein Szepter. Die Gilden wählten ihn: den Altermann und die Beisitzer, der Bürgermeister, die Ratsverwandten, die der Bürgermeister mitbrachte, der bisherige oder alte Maigraf waren die Wähler. Feierlich ritt der neugewählte Maigraf mit den übrigen Herren in die Stadt, er brachte ihr den Mai, und auf der Gildenstube gab es dann ein wackeres Gelage. Einige Tage darauf erfolgte der „Ausritt" des Maigrafen. Es war ein Frühlingsfest, das zunächst an einem Maitage abgehalten wurde, bald aber verknüpft mit Pfingsten, denn wir lesen Verordnungen, daß der Maigraf „herrach", d. h. nach der ersten und eigentlichen Feier, nur noch am Pfingstmontag und Pfingstdienstag ausreiten solle, den ersten Pfingsttag behielt sich die Kirche vor. Was sonst alles bei dem Feste vorgenommen wurde, darüber sind die Nachrichten recht dürftig; das kann uns nicht in Erstaunen setzen, denn wozu sollten die Leute damals, in den Jahren 1408 oder 1478, zu Papier bringen, was jeder wußte?

Es fand ein Schießen statt, nach einem hölzernen Vogel, dem „Papeghoy", und 1516 wurde verordnet, daß fortan nur ein Papeghoy sein solle — eine der üblichen Lustbarkeitsbeschränkungen, an denen die alte Zeit so reich ist. Der Maigraf wählte sich auch eine Maigräfin, er bewirtete diese und ihre Damen recht freundlich, wofür sie ihm die Lichte stellt, wenn er später an der Fronleichnamsprozession teilnahm. Wir dürfen uns im ganzen ein Wald- und Wiesenfest vorstellen, mit Tanz und Spiel im Freien, mit Wettlaufen und -springen, Reiten und Schießen, und nicht zu vergessen etwas Trinken: das frohe Fest des jungen Frühlings.

Die Würde des Maigrafen dauerte ein Jahr, bis eben ein neuer gewählt wurde, und er wird wohl auch bei den sonstigen Festen des Jahres, etwa beim Erntefest usw. seine Rolle gespielt haben. Der Maigraf verschmolz wohl auch gelegentlich mit dem Schützenkönig, und das Maifest, das zu einem Pfingstfest geworden war, äußerte sich dann hauptsächlich als Schützenfest. Im Jahre 1553 wird dieser Feste in Reval zum letzten Male gedacht. Dann ging der livländische Staat seinem Ende entgegen, es kam die Zeit der schwedischen Drangsal, während deren den Livländern die Lust zu frohen Festen verging.

Auch in Riga finden wir den Maigrafen. Die „Kumpanie der Kaufleute" war es, die ihn wählte, und man hatte Bestimmungen, welche Amtleute der Maigraf selbst bestimmen sollte, und welche mit Bewilligung des Obmanns, wie weit die Bewirtung gehen sollte, wie viel Tage die Schützen trinken sollten usw. Ausritte des Maigrafen fanden statt bis Mittwoch nach Pfingsten, dann hörte das Fest auf. In dem reichen Riga, einer der bedeutendsten und mächtigsten Handelsstädte des Ostlandes, ging es prächtiger und wohl auch verschwenderischer zu als in dem bescheidenen Reval; ob auch lustiger, ist die Frage. In Riga hatte man gelegentlich mehrere Maigrafen, welche die verschiedenen Gilden wählten. Diese wetteiferten dann gewiß in ihren Leistungen für die allgemeine Volksbelustigung, und wer es am besten gemacht hatte, den rühmte die ganze Stadt und seine Gilde war stolz auf ihren Ruf. Auch in Riga hören die Maigrafen-Ausritte mit dem Jahre 1553 auf. Als Fest der Schuljugend haben sich die Maigrafen-Ausritte noch zwanzig oder dreißig Jahre länger erhalten.

Diese Art, das Pfingstfest volkstümlich zu begehen, war in den vergangenen Jahrhunderten über ganz Norddeutschland verbreitet. Ein ganz besonders stattlichen

Vraigrafen-Amt [illegible] Jahr in Danzig 1502 statt. Weniger als 234 Berittene in voller Rüstung gaben da dem Maigrafen das Geleite, dann folgten 460 Mann zu Fuß mit langen Spießen, 480 mit Hellebarden, andere mit Rohren, d. h. Flinten, ferner Pfeifer und Trommler, Fahnenträger und Trompeter. In Danzig, wo der berühmte Artushof Sitz der Gilden und damit auch der Kürung des Maigrafen, der Bewirtungen usw. war, erlebte man nicht selten Zwistigkeiten bei der Wahl, die einzelnen Stände stritten sich um den Vorrang und die Frauen ergriffen Partei. So kam es manchmal zu getrennten Feiern, bis der hohe Rat der Stadt ein weises Machtwort sprach.

In den germanischen Reichen des Nordens, in Schweden und Dänemark, herrschten ähnliche Sitten, mit einigen Abänderungen. Das alte Frühlingsfest war gewiß ein allgemein germanischer Gebrauch, herübergekommen aus uralter Zeit. Manche Gelehrte haben gemeint, daß der Ausritt des Maigrafen eigentlich einen kriegerischen Zug gegen den feindlichen Winter bedeuten sollte, wie auch das Todaustreiben, das in den halbslavischen Landesteilen noch jetzt geübt wird. Ob diese Vermutung richtig ist, darüber ist sogar viel gestritten worden. Wir können daran vorübergehen. Für uns erscheint heute am meisten die Tatsache anziehend, daß in den entlegenen, uns lange entfremdeten Ländern an der Ostsee dieselben Volksfeste begangen würden wie im deutschen Lande selbst.

Dr. K. Mischke.

Vor dem Feinde.

Pfingstnovelle von Dr. v. Gneist.

Zeit seines Lebens war es ihm gepredigt worden, aus dir wird mal nichts Rechtes. In der Schule schon hörte er's zum Überdruß, so oft, daß es sich unauslöschlich bei ihm einprägte, und es mußte auch wirklich wahr sein, sonst würde es nicht immer und immer wieder jeder mit solcher Bestimmtheit behaupten. Es mußte wohl auf seiner Stirn geschrieben stehen, auf dem ängstlichen, ewig einen gedrückten Ausdruck tragenden blassen Gesicht; an dem unfreien, verschüchterten Wesen mochte man es ablesen.

Es war auch ein eigenes Verhängnis, daß seine Mutter, die Witwe Heinemann, niemand anders hatte als den Sohn, die Wäsche zu den Kunden zu bringen. Und weil sie weit draußen im Vorort wohnten, kam er meist spät heim. Wenn er dann des Abends eilig die Schularbeiten zurechtbasteln mußte und ihm die müden Augen immerfort zufielen, dann wollte nichts Rechtes mehr in den Kopf hinein. Aber auch wenn er seine Lektion zu Hause wie am Schnürchen gewußt hatte, in der Schule nachher, wenn aller Blicke, und vor allem die Brillengläser des Lehrers, auf ihn gerichtet waren, wie weggeblasen war dann mit einem Male alles. Wo es sich darum handelte, sich keck vorzudrängen nach Jungenart, hielt er sich scheu zurück, als käme ihm dieses Recht nicht zu, und wo es galt, andern den Rang abzulaufen, lastete ein dumpfer Druck auf ihm, der ihn hinderte, sich hervorzutun.

Und so blieb es auch später, als er Lehrling und dann Gehilfe wurde in dem großen Tuchwarengeschäft. Manchmal quoll es heiß in ihm empor, wie in brennender Sehnsucht. Wenn es ihm doch gegeben wäre sich herauszureißen, gewaltsam aus diesen Banden einer eingewurzelten Blödigkeit und Zurückhaltung. Aber ungehoben blieben die schlummernden Kräfte, unterdrückt und eingeengt im Alltagseinerlei des gleichmäßig dahinschleichenden Lebens, dem er keine Erfolge abzuringen vermochte. Da schlug eines Tages wie ein Funke in brachliegenden Sprengstoff, der zündende Ruf des Kaisers nach seinen Soldaten in dieses dumpfe Hindämmern hinein. Auch Karl Heinemann brauchten sie. Er rüstete sich still und zog hinaus als einziger Bruchteil einer ungeheuren Maschine, aber ein warmes Leuchten in den Augen, mit einem frisch aufquellenden Kraftgefühl im Mark. Das da innen Schlummernde regte sich und sprengte fast die Brust. Als ein kleiner bescheidener Teil eines herrlichen Ganzen fühlte er sich, aber berufen, an etwas Köstlichem, etwas unendlich Großem mitzuschaffen. — — —

Pfingsten vor dem Feinde! Das dritte Mal feierten sie nun schon das Fest des heiligen Geistes unmittelbar vor den englischen Gräben. Am Morgen hieß es plötzlich, die Stellung der Engländer, in der Veränderungen vorgegangen waren, sollte ausgekundschaftet werden. Als für die gefährliche Unternehmung Freiwillige aufgerufen wurden, meldete sich Karl Heinemann. Es ist als ob er gewachsen wäre, so stolz, so aufrecht steht er da.

Bleiches Mondlicht übergoß das weite, nur wenige hügelige Erhebungen aufweisende Wiesengelände. Fern am Horizont der Feuerschein eines brennenden Dorfes. Heinemann warf sich zur Erde nieder, denn der feindliche Scheinwerfer beleuchtete gerade die Stelle, an der er sich befand, tageshell. So verharrte er bewegungslos, bis der Feuerschein weiterglitt. Ein wilder Frühlingssturm fegte über die zerstampften, von Granaten aufgewühlten Grasflächen. Lautlos kriecht Karl Heinemann über die Fläche des Grauens. Rechts ein schlafendes Dorf, Hundegebell in der Ferne. Aber weiter, weiter! Über plattes Land hin. Der feindliche Scheinwerfer sucht und gleitet mit seiner blendenden Lichtfülle über die Fläche hin; wie ein Toter, zur Regungslosigkeit erstarrt, verharrt der graue Schatten und schleicht dann wieder geräuschlos vorwärts; rutschend, gleitend, tastend. Wie ein Indianer auf dem Kriegspfad!

Ganz dicht am Feind! Nun noch das Letzte, Schwierigste. Zwischen den feindlichen Posten durchzuschleichen.

„Wenn er nur nicht in einen Hinterhalt gefallen ist — ein und eine halbe Stunde ist Heinemann fort." — Leise flüstern die Kameraden untereinander. „Ein Wagnis! Der Heinemann ist solch ein stiller, ruhiger Mensch! Aber was kein anderer möglich macht, der schafft's. Doch heute — der kommt nicht ungerupft davon!" — —

Wieder geht ein Raunen durch die nächtliche Stille: „Er ist da!" Bleich wie der Tod! Ob das das grünliche Mondlicht macht, daß sein Gesicht so fahl aussieht? Es sieht aus, als ob er sich nur noch mühsam schleppen kann. Da — er wankt — er bricht zusammen.

Die Mannschaft im Verein mit dem Hauptmann stürzen hinzu. Er lallt mühsam, erstattet seine Meldung, haarscharf hat er ausgekundschaftet, die Stärke des Feindes, seine Stellung. „Sie sind verwundet, Heinemann?"

„Nicht schlimm! Der Blutverlust macht es nur — hier — am rechten Schenkel und am Arm — das war der reine Hagel — der Wachtposten hat mich zu guterletzt noch erwischt —" Man sieht, wie er sich gewaltsam den Schmerz verbeißt.

„Das haben sie brav gemacht, Heinemann! Das war ein Heldenstück! Mit den Kugeln im Körper zurück die lange Strecke gekrochen! Das Eiserne Kreuz ist Ihnen sicher!"

Da überzog das bleiche Antlitz ein lichter Schimmer der Freude. Alles, was er früher gelitten und ausgehalten in einem Leben der Unterdrückung, des Verkanntseins, das löschte dieser Augenblick aus. Er würde leben, fortan leben mit dem köstlichen Gefühl im Herzen, dem Vaterlande einen ungeheuren Dienst geleistet zu haben. In stillseligem Glück schloß er die Augen. Er fühlte es, erst mit diesem Tage begann er wirklich zu leben.

Der Arzt, der ihm den Verband umlegte, wunderte sich im stillen, daß [illegible] so glückselig vor sich hin lächelte. Er ahnte nicht, daß der junge Soldat da vor ihm auf seinem Schmerzenslager ein eigenes Pfingstwunder erlebt hatte, daß sich in der Maiennacht vor dem Feinde die recht eigentliche Bedeutung des Pfingstfestes offenbart hatte.

Letzte Draht- u Korrespondenzmeldungen

Empfang zweier Äbte beim Kaiser.

wtb. Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) S. M. der Kaiser empfing heute im Großen Hauptquartier den Abt Ildefonds Verwegen von Maria Laach, der ihm den neugewählten Erzabt Dr. Rafael Walzer von Beuren vorstellte. Se. Majestät zog die beiden genannten Herren sowie deren Begleiter, P. Albert Hammarsteder, Prior von Maria Laach, zur Frühstückstafel.

Die Kosten der deutschen Finnland-Expedition.

Basel, 22. Mai. Wie den „Basler Nachrichten" aus Helsingfors berichtet wird, ist ein Teil der deutschen Truppen, die in Finnland gekämpft haben, nach Deutschland zurückgerufen worden. Die Regierung in Finnland trägt die Kosten der deutschen Expedition.

Die Markwährung in Österreich?

Budapest, 22. Mai. In hiesigen Blättern wird die aus Wien stammende Nachricht verbreitet, daß die Monarchie auf Grund der Besprechungen im Deutschen Hauptquartier statt der Kronen- die Markwährung einführen will.

Tschechischer Protest.

Wien, 22. Mai. Den Blättern zufolge erschienen gestern abend die tschechischen Abgeordneten Stanek und Tomaschek bei dem Ministerpräsidenten v. Seidler, um gegen die von der Regierung in Prag getroffenen Maßnahmen Einspruch zu erheben.

Was man in der Dobrudscha wünscht.

Sofia, 22. Mai. Den Blättern zufolge haben Delegierte der Dobrudscha am 18. d. M. dem Kaiser und König Karl durch Vermittlung des Ministers des Äußern Grafen Burian ein Memorandum des Nationalrates von Babadagh überreicht, worin sie ihrem Wunsche nach Vereinigung der ganzen Dobrudscha mit Bulgarien Ausdruck geben. Das Memorandum ist von einer Adresse an den Monarchen begleitet.

Ganz Beßarabien an Rumänien.

Bukarest, 22. Mai. In einer Unterredung mit einem Kassner Journalisten über die ukrainisch-rumänischen Verhandlungen bezüglich Beßarabiens erklärte Ministerpräsident Marghiloman: Die ganze Provinz Beßarabien wird bei Rumänien bleiben, außer einer kleinen sehr unbedeutenden Grenzrektifikation, die wahrscheinlich an der nördlichen Grenze vorgenommen werden wird, und die nicht einmal bis zur Stadt Chotin reicht.

Petersburg verhungert.

Stockholm, 22. Mai. Der Volksernährungskommissar der Sowjetregierung hat an die Sowjeternährungsausschüsse aller Gouvernements ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Petersburg befindet sich in einer katastrophalen Lage. Das Brot ist ausgegangen. Die Bevölkerung hat nur noch einen kleinen Rest von Kartoffeln und Zwieback. Die rote Hauptstadt ist durch den Hunger an den Rand des Abgrundes gekommen. Die Gegenrevolution erhebt ihr Haupt. Hungernde Massen hetzen gegen die jetzige Regierung. Nur die äußersten Anstrengungen aller Sowjet-Organisationen können die Lage und die Republik retten. Im Namen der sozialen Sowjet-Regierungen fordere ich sofort eilige Hilfe für Petersburg.

Die Republik Turkestan proklamiert.

Basel, 22. Mai. Havas meldet aus Moskau: Aus Taschkent wird berichtet, daß der Kongreß der Sowjets die Republik Turkestan proklamiert hat. Die neue Republik wird sich der russischen föderalistischen Republik anschließen. Turkestan wird vom Rat der Volkskommissare regiert werden. Von Moskau ist eine Sonderkommission abgegangen, zur Festsetzung der Grenzen. Es wurde eine allgemeine Amnestie erlassen.

Die französische Presse zur Wilsonrede.

Bern, 22. Mai. Wilsons Rede wird von der französischen Presse im allgemeinen günstig besprochen. „Figaro" meint, Wilson erkenne an, daß bisher kein ernsthafter Friedensvorschlag von den Regierungen der Mittelmächte gemacht sei. Beweis, daß Wilson keineswegs ein Anhänger des Verständigungsfriedens sei. „Populaire" bemerkt, die einzig mögliche Diskussion sei die Offensive der Ententemächte bestehe nach wie vor darin, die Mittelmächte zur Bekanntgabe ihrer Kriegsziele zu zwingen.

Einschränkungen in der englischen Baumwollindustrie.

Bern, 22. Mai. Die englische Baumwollindustrie, die nach einer neulichen Unterhausrede des Präsidenten des Handelsamts von allen Industriezweigen am meisten gelitten hat, wird jetzt weiteren Einschränkungen unterworfen. Das Baumwollkontrollamt in Manchester verfügte, daß ab 10. Juni Spinnereien, die amerikanische Baumwolle verspinnen, nur mehr 50% Spindeln arbeiten lassen dürfen und die Arbeitswoche von 55 auf 40 Stunden reduzieren müssen. Das Baumwollkontrollamt gab die Erklärung ab, daß angesichts der geringen Baumwollbestände Englands Lage sehr ernst sei und in naher Zukunft noch viel ernster zu werden drohe, falls für die Baumwollverschiffungen nicht mehr Schiffsraum verfügbar werde.

Ein chinesisch-japanisches Bündnis.

Haag, 22. Mai. Die „Times" erfahren aus Washington, daß die Vereinigten Staaten und die Regierungen der Verbandsstaaten über die Verhandlungen, die zum Abschluß eines Bündnisses zwischen China und Japan geführt haben, unterrichtet worden sind.

Res.-Lazarett Lippspringe.

Donnerstag, den 23. Mai 1918,
abends 8 Uhr
im Garten des neuen Kurbades

Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten des Roten Kreuzes.

Mitwirkende:

1. **Männerchor des Res.-Lazarettes.** Leitung: Lazarett-Inspektor Wiedenfeld.
2. **Kurkapelle des Kurbades.** Leitung: Musikdirektor Münstedt (früher Harmonisches Orchester Cöln).
3. **Gefreiter Carl Resenmeyer. Lieder zur Laute.**

Volkstümliche Vortragsfolge.

Anfang 8 Uhr pünktlich.

Eintritt 1,00 Mk. Militär und Inhaber von Kurkarten des neuen Kurbades 50 Pfg.

Vorverkauf Kurbad-Verwaltung W. Ehl. Lindenkrug.

Die Unterzeichnete eröffnet am 8. Juni in **Lippspringe** im Hause des Kaufmanns Werts, Kurpark 7 einen

Zuschneide-Kursus

in Damen- und Kindergarderoben für Damen mit und ohne Vorkenntnissen. — Anmeldungen werden bis 3. Juni im Hause Werts entgegengenommen; am Samstag und Sonntag von der Leiterin des Kursus persönlich.

M. Ortmann akadem. gepr. Zuschneidelehrerin
Paderborn, Neuhäuserstraße 37.

Der
Sommerfahrplan der Strassenbahn
tritt am 25. Mai 1918 in Kraft.

Paderborn — Sennelager 20 Minuten-Betrieb während des ganzen Tages.
Letzte Wagen ab Paderborn-Hbf. 9.05 Uhr, 10.15 Uhr, 11.21 Uhr
Letzte Wagen ab Sennelager 9.42 Uhr, 10.48 Uhr.
Paderborn—Lippspringe vormittags 40-Minuten-, nachmittags 20-Minutenbetrieb.
Letzte Wagen ab Paderborn-Hbf. 7.30 Uhr, 8.50 Uhr. 10.50 Uhr.
Letzte Wagen ab Lippspringe 7.50 Uhr, 8.50 Uhr, 10.10 Uhr.
Paderborn—Elsen 40-Minuten-Betrieb während des ganzen Tages.
Paderborn—Externsteine—Horn: Anschluß an alle Staatsbahnzüge von und nach Detmold und von und nach Altenbeken.
Fahrpläne erhältlich in Paderborn: Tegelweg 37, in Neuhaus und Horn: Betriebsbüro Wagenhalle.

Die Betriebsdirektion der Paderborner Elektrizitätswerk und Strassenbahn A.-G.
Vogel.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem **Benhauser Spar- u. Darlehnskassenverein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Benhausen (Nr. 11 des Registers) am 15. Mai 1918 eingetragen worden:

Der bisherige Vereinsvorsteher Landwirt Hermann Niggemann und der bisherige Stellvertreter des Vereinsvorstehers Landwirt Franz Göke sind aus dem Vorstande ausgeschieden und an ihre Stelle der Landwirt Heinrich Sievers zu Benhausen zum Vereinsvorsteher und der Landwirt Conrad Sievers daselbst zum Stellvertreter des Vereinsvorstehers in den Vorstand gewählt und eingetreten.

Ferner ist der Landwirt Franz Fleitmann in Benhausen als neues Mitglied in den Vorstand gewählt und eingetreten.

Paderborn, den 18. Mai 1918.

Königliches Amtsgericht.

Zahnpraxis Schaltenberg
Paderborn.
Krankheitshalber von Mittwoch, den 22. Mai an verreist. Kleinere Reparaturen von Gebissen können an Wochentagen von ½11 Uhr vormittags in meiner Privatwohnung Fürstenbergstraße 40 abgegeben werden.
Zahnarzt Heckhoff.

Pianos und Harmoniums.
1. bestes Fabrikat in hervorragender Qualität, vollendet in Ton und Konstruktion, gute Auswahl in allen Preislagen. Stimmungen und Reparaturen gut und preiswert, langjährige Garantie. Harmoniums auch auf Wunsch zur Miete.
Georg Wiedbrauck,
Pianohaus,
Holzminden, Grabenstr. 3.

Abschrift.

Abänderung d. Bezirks-Anordnung betr. Rationierung d. Verbrauchs und bessere Erfassung der Milch v. 5. Dezember 1917. (Reg.-Amtsblatt 1917 S. 218).

In § 1 der Bezirks-Anordnung wird als Ziffer 1 eingeführt:
„1 für Kinder im 7. 8. 9 10. Lebensjahren je ¼ Liter, soweit der Vorrat reicht, nach näheren Bestimmungen des Kommunalverbandes".

Minden, den 14. Mai 1918.
Der Regierungs-Präsident,
ges. von Tampe.



Frische
Schellfische
Pfd. 0.90 u. 1.10 Mk.
kommen Freitag in die nachstehenden Geschäften zum Verkauf.
Firma Bianchi
" Dröge
" Hoffmann
" Kölling
" Krawinkel
" Koch
" Kleine, Kamp
" Laudagen
" Montag
" Rhein. Kaufhaus, Markt
" Rhein. Kaufhaus, Westernstraße
" Schulte
" Uhle
" Vorderwülbecke
" Westf. Kaufhaus.

Gattersäge
400 bis 800 mm Stammd. gebraucht, doch gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Uebing & Co.,
Bielefeld.

Truppen-Theater Sennelager.
Direktor v. Bastineller.
Freitag, den 24. Mai
8 Uhr
Wörmann & Compagnie
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal-Kadelburg.
Nach Schluß Straßenbahn nach Neuhaus und Paderborn.

Helft unseren Säuglingen!
Ziehung bestimmt am 29. u. 30. Mai
Wohltätigkeits-Lotterie zu Gunsten eines Für- und Fürsorge- und Säuglingsheims in Elberfeld.
5564 Gewinne der 2 Lotterien im Gesamtwerte von 96 000 Mk.
90000
40000
30000
10000
Hauptgewinne im Gesamtwert von 170000 Mark
Lose zu 2 M. Porto und Liste 35 Pfg. extra.
empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme
Amtenbrink
General-Debit • Köln a. Rh.
Postscheckkonto No. 30276.
Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.